

Nach Kritik des Kinder- und Jugendparlaments

So geht der Bauhof Kellinghusen gegen die schlimmsten Müllecken in der Stadt vor

Von [Christian Lipovsek](#) | 28.02.2024, 16:00 Uhr | Update vor 14 Std.



Bernd Otte steht neben den Containern an der Königsberger Straße. Hier finden der stellvertretende Bauhof-Chef in Kellinghusen und sein Team immer Müll in Massen, der dort nicht hingehört. Foto: Christian Lipovsek

Mit seinem Team ist Bernd Otte, der stellvertretende Leiter vom Bauhof in Kellinghusen, regelmäßig unterwegs, um Unrat von der Straße, den Plätzen und Anlagen zu sammeln. Einige Bereiche sind dabei besonders betroffen.

Es war einer der Kritikpunkte vom [neu-gewählten Kinder- und Jugendparlament der Stadt](#): Kellinghusen sei „zu dreckig“, monierten die 12- bis 18-Jährigen. Gut eine Woche vor dem allgemeinen „Saubermach-Tag“ in Schleswig-Holstein am 9. März, [an dem sich auch die Störstadt beteiligt](#), hat shz.de eine Tour mit Bernd Otte gemacht. Der stellvertretende Bauhof-Leiter zeigt dabei die schlimmsten Müllecken, benennt die Probleme und erklärt, wie das Team vom Bauhof dagegen an geht.

Jeden Morgen ab 6 Uhr startet das Bauhof-Team im Stadtzentrum zum Saubermachen. Sicht-Kontrollen an anderen Stellen finden regelmäßig statt. Daher: Nein, so ganz kann Bernd Otte den Eindruck des Kijupa nicht verstehen. „Ich finde nicht, dass Kellinghusen zu dreckig ist“, sagt der stellvertretende Bauhof-Leiter. Aber, so räumt er ein:

„Es gibt Ecken, da machen wir sauber und am nächsten Tag sieht es wieder so aus, als wäre nie einer da gewesen.“

Bernd Otte

stellvertretender Leiter des Bauhofs Kellinghusen

Der Sammelplatz an der Königsberger Straße ist so ein Punkt. Eigentlich kann man dort Glas und Altkleider loswerden, doch rund um die vier Container sieht es aus wie auf einer Müllhalde. Ein alter, kaputter Fernseher liegt neben gebrauchten Schuhen. Restmüll, Plastiktüten und Kartonage verteilen sich bis auf den Parkplatz davor. „Das sind alles Dinge, die man entweder in der Restmülltonne oder im Gelben Sack loswerden oder ansonsten kostenlos auf dem Wertstoffhof am Kleinen Kamp abgeben kann“, ärgert sich Otte.



Wie auf einer Müllhalde sieht es rund um die Container an der Königsberger Straße aus. Foto: Christian Lipovsek

Und er wünscht sich für Stellen wie diese eine Videoüberwachung. „Niemand muss doch Angst haben, in einem begrenzten Bereich gefilmt zu werden, wenn er nichts Unrechtes macht“, sagt Otte. Hier jedoch werde – wie an den anderen neuralgischen Stellen in der Stadt auch – sinnlos Geld ausgegeben, „weil einige wenige Doofe sich nicht an Regeln halten“. Für Container und die drei Meter drumherum ist grundsätzlich nicht die Stadt, sondern der Kreis zuständig. Der habe aber längst ein Fremdunternehmen beauftragen müssen, das regelmäßig Mitarbeiter zum Säubern schickt. Die Kosten schätzt Otte auf mindestens einen mittleren vierstelligen Bereich, „allein für Kellinghusen“. Denn betroffen ist zum Beispiel auch die Containeranlage am Hafen oder an der Eichenallee.



Auch neben den Containern an der Eichenallee sieht es nicht schön aus. Foto: Christian Lipovsek

Dort stehen an diesem Vormittag viele Plastiktüten mit Restmüll. „Da kümmern wir uns später drum“, sagt Otte.

Mehr Arbeit im Sommer

Regelmäßig „kümmern“ muss sich das Bauhof-Team auch um Areale wie den Rensinger See, den Multifunktionsplatz an der Gemeinschaftsschule oder die Skaterbahn in der Straße An der Stör. „Im Winter weniger, aber im Frühling und Sommer wird es mehr.“ Dann kämen viele bei gutem Wetter aus ihren Wohnungen, um zu Chillen oder auch Party zu machen.



Bernd Otte entleert einen der acht Mülleimer am Rensinger See. Foto: Christian Lipovsek

Rund um den Rensinger See ist es meist der Lagerfeuerplatz oder der Spielplatz, auf dem die „Hinterlassenschaften“ von Feiernden zu finden sind. Auch die insgesamt acht Mülleimer müssen regelmäßig kontrolliert und der Inhalt entsorgt werden.

Ärger an der Schule und am Skaterpark

An der Schule bereitet dem stellvertretenden Bauhof-Leiter Vandalismus Sorgen. „Die Bänke, die hier standen, mussten wir schon abmontieren und die Mülleimer werden immer mal wieder in Brand gesteckt“, sagt er.



Bernd Otte steht an einem der Mülleimer am Multifunktionsplatz auf dem Gelände der Gemeinschaftsschule. Schon öfter sind die Plastikbehälter durch Brände zerstört worden. Foto: Christian Lipovsek

„Hier sind es vermutlich eher Kinder und Jugendliche, die auch für den Unrat sorgen“, mutmaßt Otte, der in diesem Zusammenhang auch an das Kijupa appelliert: „Hier habt ihr es selbst in der Hand, Informationen an eure Altersgruppe zu verteilen. Wenn jeder auf sich und sein Umfeld achtet, geht es besser.“



Schmierereien auf der Skateranlage sind nicht nur unschön, sie haben oft auch eine unpassende politische Aussage und müssen daher schnell beseitigt werden. Foto: Christian Lipovsek

Das betrifft auch die Skater-Anlage hinter der jetzt leerstehenden ehemaligen Postzentrale. Hier sind es nicht selten Schmierereien, oft links- oder rechtsgerichtete Parolen, die das Bauhof-Team regelmäßig beseitigen muss. Zudem werde der Müll einfach über den Zaun zum Gebäude geworfen und bleibe dort dann lange liegen, moniert Otte.

Weitere neuralgische Punkte sind an der Luisenberger Straße – dort lagen schon einmal über 100 entleerte Likörfläschchen – oder die Hermannstraße, an der oft Laster parken. „Hier finden wir dann auch mal Altöflaschen und anderen Restmüll“, sagt Otte.

Eingesammelter Müll kommt in Container

Und wo kommt der Müll hin, den das Bauhof-Team zusätzlich auch aus oft durch Wind zerstörten Gelben Säcken oder von wilden Müllkippen mit Matratzen und Autoreifen in der Feldmark einsammelt? „Das bringen wir zu unserem Sammelplatz am Klärwerk“, erklärt Otte. Dort steht immer mindestens ein Container, der im Schnitt alle zwei Monate voll ist und dann abgeholt wird.



Bernd Otte schmeißt den eingesammelten Müll in den bereitstehenden Container am Klärwerk. Foto: Christian Lipovsek

Die Kosten dafür liegen regelmäßig über 1000 Euro. Otte: „Deutschland hat ein gutes Müllsystem. Wenn alle sich danach richten würden, könnte viel Geld gespart und für andere, wichtigere Dinge ausgegeben werden.“